

Korrespondenz
von der
Humboldt-
Universität

Oft wird Klaus-Peter Kost, Student, Genosse, Karl-Marx-Stipendiat, gefragt, wie er die Anforderungen des Studiums mit den Aufgaben als Sekretär der FDJ-Grundorganisation unter einem Hut bringt. Die Antwort fällt ihm nicht leicht, aber „eine rationale Zeiteinteilung ist schon wichtig“, meint Klaus-Peter. „Doch wie man den verfügbaren Zeitraum ausnutzt, ist



Klaus-Peter Kost:
von Berlin
nach Leipzig
delegiert

Oben eine Frage des bewußten Studierens, eines richtigen Arbeitsstils. Und das heißt für mich, Konzentration auf das Wesentliche, Wiederholung von Grundkenntnissen und ständiges Systematisieren des vermittelten Wissens. Zugleich gehört aber immer die Vertiefung meines Wissens durch Fachliteratur, besonders Fachzeitschriften, dazu. Deshalb, weil sie sehr aktuell neue Erkenntnisse vermitteln und immer an den Erfordernissen der Praxis orientiert sind.“

Klaus-Peter Kost, jetzt im 4. Studienjahr an der Sektion Pflanzenproduktion der Humboldt-Universität zu Berlin, gehört zu den leistungsfähigsten Studenten seiner Sektion. Er ist aber auch an der Universität kein Unbekannter. Wie er es schafft, seine Studienaufgaben und seine gesellschaftlichen Aktivitäten mit viel Engagement zu bewältigen, zeigt Achtungswürdig.

Als Parteigruppenorganisator und später als FDJ-GO-Sekretär und Parteileitungsmitglied ist er im Kollektiv der FDJ-Studenten anzutreffen. Klaus-Peter spricht zu hohen Leistungen an und steht selbst an der Spitze. Die Auszeichnung mit dem Karl-Marx-Stipendium ist Ausdruck dafür und für Klaus-Peter eine Bestätigung, daß wissenschaftliche und politische Arbeit eng zusammengehören.

Die Wissenschaftler und Mitarbeiter der Sektion schätzen Klaus-Peter Kost besonders seine Akribie, an Forschungs- und Wissenschaftsproblemen zu arbeiten. Seine Leistungen im wissenschaftlichen Praktikum und im Leistungspraktikum am Institut für Agrarökonomie der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR fanden große Anerkennung und ließen in wichtigen Informations- und Leistungsmaterialien ein.

Klaus-Peter, der mit viel Herz an seinem künftigen Beruf als Landwirt hängt, wird die Sektion Pflanzenproduktion der Humboldt-Universität auf der Zentralen FDJ-Studentenkonferenz an der KMU in Leipzig würdig vertreten.

D. HIRSCH
Foto: E. TALMAN

Muß man sich ganz einsetzen, so macht es auch Freude

Vor der Konferenz fragte UZ den Leiter der Jury, Prof. Kannegießer und die Jugendfreunde des Arbeitskreises I Ulrich Bürkmann und Arndt Hofmann

Die Tage bis zur Konferenz sind bereits zu zählen. In Kürze wird sich beweisen müssen, wie sich die langfristige Vorbereitung auf diesen Höhepunkt ausspielt – maßvoll und abzulesen an Zahlen über Teilnehmer, eingesetzte Arbeiten usw., aber auch in neuen Erkenntnissen, Einsichten, Motivationen, die sich in Zahlen und Tabellen fassen lassen, wohl aber spürbar werden in den Diskussionen dieser Tage und im weiteren Studium, in der täglichen Arbeit.

Vom ganzen Umfang der Arbeit des Organisationsbüros an der FDJ-Kreisleitung und der Arbeit in den neuen Arbeitskreisen und Jurys erhält man eine kleine Ahnung, wenn man auf der Stelle ist nach einem Arbeitskreisleiter oder einem Jurymitglied, wie zum Beispiel

– Professor Kannegießer von der Sektion Marxismus-Leninismus, der die Jury des Arbeitskreises I leitet oder

– Ulrich Bürkmann, Assistent und FDJ-GO-Sekretär an der Sektion Afrika-Nahost-Wissenschaften, der eben von einer wissenschaftlichen Tagung zurückgekehrt ist und in der Leitung des AK I mitarbeitet, genau wie

– Arndt Hofmann, der als Assistent an der Sektion ANW der SED-GO-Leitung angehört, zur Zeit die Kreisschule Marxismus-Leninismus besucht und sich in seiner freien Zeit in der „Moritzbastei“ engagiert.

UZ: Und wie schafft man das?

Sie alle an einen Tisch zu bekommen, war unmöglich.

So stellen wir Ihnen getrennt die gleichen Fragen und konfrontieren Sie auch mit den Meinungen Ihrer Arbeitskreis- bzw. Jurymitgliedern.

UZ: In Forschung und Lehre sowie gesellschaftlicher Arbeit stark beschäftigt, läuft man schon seit Monaten auch die Vorbereitung der FDJ-Studentenkonferenz. Welche Gründe gab es für Sie, hier mitzuwirken?

Prof. Kannegießer: Es ist doch sehr anregend, wenn Studenten zusätzliche Aktivitäten entwickeln. Wollen wir ihre Partner sein, so sind wir Hochschullehrer zu sorgamer Betreuung aufgerufen.

Beschriftigt sich jemand neben dem Oftigsten mit weltanschaulichen Problemen ohne es als „Pflichtübung“ absolvieren zu müssen und zu wollen, so drückt es doch die Suche nach eigenen Standpunkten zu Grundlagen unserer Weltanschauung aus. Hier kann dann wirklich zu wesentlichen und tiefründiger weltanschaulicher Kenntnis übergegangen werden. Das begeistert natürlich auch mich.

Ulrich Bürkmann: Hat man die Bedeutung dieser Konferenz erst mal erkannt, so folgt daraus, daß sie für mich ein persönlicher Höhepunkt ist und deshalb anderes für diese Zeit zurückgestellt werden muß. Muß ich mich ganz einsetzen, so macht es auch Spaß.

UZ: Und wie schafft man das?

Arndt Hofmann: Auch ich möchte auf die Vorsorge kollektiver Leitung hinweisen. Wie wäre es sonst für uns möglich gewesen, die in eingereichten Beiträgen zu sichten und sich für die wenigen, die gehalten werden können, zu entscheiden. Außerdem begünstigt das unkomplizierte und fruchtbare Verhältnis zwischen Arbeitskreisleitung und Jury außerordentlich die optimale Arbeit.

Prof. Kannegießer: Genau. Das charakterisiert tatsächlich dieses Verhältnis. Beide Seiten akzeptieren Ihre völlige Gleichberechtigung in der Diskussion. Das Jugendobjekt und die Konferenz sind Anliegen der FDJ, es sollte in den Händen der Jugendorganisation bleiben. Also müssen besonders die Beiträge junger Studenten gefördert und besonders beachtet werden.

Ulrich Bürkmann: Bei mehreren Beiträgen zum Thema wurde im Zweifelsfalle immer den Studenten der Vorschlag gegeben. Auch die Jury folgte dem.

Die Gespräche führte J. Roloff.



Mit Plakat und Lied Lebensfreude und Friedenswillen zeigen

UZ-Interview mit Dr. Jörg Schweinitz, FDJ-GO-Sekretär KuKu

Die Analyse der seit Übernahme des zentralen Jugendobjektes erreichten Ergebnisse berechtigt uns zu der Feststellung, daß... ein großer Aufschwung im gesellschaftswissenschaftlichen Wettbewerb konkurrenzlos ist. (Aus dem Rechenschaftsbericht von Dr. Klaus Teichmann, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, gehalten auf der Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ am 12. Februar 1983.)

Zwei wesentliche Funktionen von Wissenschaft und Kunst bestehen darin, Erkenntnisse zu vermitteln und beizutragen, die Welt für uns angenehmer zu gestalten – so Karl Marx vor 100 Jahren.

Heute, in Würdigung dieses großen Philosophen, bemühen sich Studenten und Wissenschaftler der Sektion Kultur- und Kunswissenschaften innerhalb des gesellschaftswissenschaftlichen Weltstreits „Jugend und Sozialismus“ um gute Ergebnisse zu Ehren von Karl Marx.

Über höhere Ansprüche, die sich die Kunstpädagogen, Kultur-, Kunst- und Kunzwissenschaftler in Studium, Forschung und Lehre stellen, sprach Peter Redlich für die UZ mit Dr. Jörg Schweinitz, Assistant und FDJ-Sekretär an der Sektion KuKu.

UZ: Kultur und Kunst sind festste Bestandteile unseres Lebens. In euren Bemühungen um praktikengerechte Forschung beschäftigt ihr euch u. a. mit Wechselbeziehungen zwischen Lebensweise und Kulturverhalten. Auf welche Weise bedient ihr hier eure Studenten mit ein?

Jörg Schweinitz: Indem wir vor allem die Arbeit in den Studentenräumen fordern. Mit dem Beginn des 3. Studienjahres beteiligen sich unsere Studenten an der Lösung wissenschaftlicher Aufgabenstellungen der Forschungsgruppen. Ein Studentenrat am Fachbereich Kulturttheorie arbeitet beispielsweise an einer Studie zum Kulturleben im Kreis Delitzsch mit. Unsere Freunde, die am Fachbereich Ästhetik in Studentenräumen arbeiten, beschäftigen sich mit dem Problem „ Beitrag der Künste zur Ausprägung sozialistischer Wertorientierungen“. So fertigen die Kultur- und Kunzwissenschaftler zum Beispiel im Praktikum eine Rezeptionsanalyse zur IX. Kunstausstellung an. Ein anderer Studentenrat befafst sich mit der Kritik ästhetischer Theorien im Imperialismus.



Friedens zum Ausdruck zu bringen.

UZ: Ihr habt – um eure Arbeit interessanter und effektiver zu gestalten – nach Kontakt außerhalb unserer Universität aufgenommen?

Jörg Schweinitz: Seit letztem Jahr haben wir eine Verbindung mit Studenten und Wissenschaftlern der Sektion Ästhetik- und Kunzwissenschaften an der Humboldt-Universität. Organisiert von der FDJ-Leitung und getragen vom Engagement der Studenten der Kulturwissenschaft, wollen wir uns jetzt jedes Jahr treffen, um Ergebnisse auszutauschen und die letzten Arbeiten einander vorzustellen. In Zukunft sollen auch Studenten die Möglichkeit haben, an der Parteileitung Vorlesungen zu besuchen, zu forschen usw.

Als FDJ-Leitung orientieren wir darauf, daß in studentischen Forschungsarbeiten im Sinne des Anliegens des gesellschaftswissenschaftlichen Weltstreits Beiträge zum marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium hergestellt werden. Diesbezüglich ist uns eben bei dem vorhin genannten schon einiges gut gelungen.

UZ:

Karl Marx und die Kultur – an deiner Sektion haben Studenten auf diesem Gebiet geforscht...

Jörg Schweinitz: Mehrere Studenten untersuchen in ihren Arbeiten den Zusammenhang von Arbeitsbedingungen und -inhalten und kultureller Selbstbefähigung in der Freizeit. Unter anderem entstand hier eine sehr gute Diplomarbeit von Klaus Nicolai, der sich ausgehend von der Marxischen Auffassung zur Rolle der Arbeit theoretisch mit kulturellen Beziehungen beschäftigte. Klaus Nicolai wird auf der Konferenz im Mai Ergebnisse seiner Forschung vorstellen.

UZ: Ansprechende, umsaubrige Friedensplakate waren von euch zur VIII. Zentralen Leistungskunst der Studenten und auch in der Universität zu sehen. Was können wir an künstlerischen Beiträgen im Karl-Marx-Jahr erwarten?

Jörg Schweinitz: Nahezu alle Studenten unserer Sektion – nicht nur jene, bei denen die praktisch-künstlerische Tätigkeit zur Ausbildung gehört – nehmen an künstlerischen Wettbewerben teil. Einmal gute Erfahrungen mit Plakaten zum Thema Frieden gemacht, wird von uns auch anlässlich der bevorstehenden zentralen FDJ-Studentenkonferenz im Mai einiges zu sehen und zu hören sein. Das bedeutet nicht, daß auf jedem Platz oder in jedem Lied Karl Marx abgebildet oder verbal genannt wird. Vielmehr wollen wir auf Grundlage seiner Ideen Themen und Motive unseres Lebens gestalten. Das heißt natürlich zuallererst, unsere Sorge um und unseren Beitrag für die Erhaltung des

Weltbaus selbst einen solchen Zirkel, der sich mit Rezeptionsproblemen im Bereich des Spielfilms beschäftigt. Auch hier hoffe ich, daß uns bei den Diplomarbeiten der Freunde gute Ergebnisse gelingen.

Foto: PETER REDLICH

Auch für ausländische Studenten ist die Lehre von Karl Marx Richtschnur

Gespräch mit Aristides Lima, Student an der Sektion Rechtswissenschaft

Am 30. April findet an unserer Universität die ISK-Konferenz „Die Lehre von Karl Marx – Richtschnur revolutionären Handelns in unserer Zeit“ statt.

Am 12. November 1982 wurde das gleichnamige Jugendobjekt vom Rektor unserer Universität an das Internationale Studentenkomitee, die Kreisleitung der FDJ und die Sektion Marxismus-Leninismus übergeben und unter seine Schirmherrschaft gestellt.

Seitdem laufen die Vorbereitungen für diesen Höhepunkt an unserer Universität. Die UZ berichtet regelmäßig darüber.

Am Vorabend der Konferenz führte Gudrun Wilke von der Sektion Journalistik mit Aristides Lima, einem der Konferenzteilnehmer, für die UZ folgendes Gespräch. Aristides Lima ist Vorsitzender der Kommission Wissenschaft des ISK-Sekretariats der Universität.

UZ: Aristides, du studierst an der Sektion Rechtswissenschaft im 4. Studienjahr an der Sektion Pflanzenproduktion der Humboldt-Universität zu Berlin. Wie bist du in die DDR und zu diesem Studium gekommen?

A. Lima: Meine Heimat liegt mit im Atlantik; es ist die Republik der Kapverden. Als ich die Oberstufe beendet hatte und studieren wollte, kämpfte unser kleines Land gerade um seine Unabhängigkeit. So arbeitete ich zwei Jahre als Lehrer und engagierte mich auch bei der Kultur- und Propagandaarbeit meiner Partei, der Afrikanischen Unabhängigkeitspartei Guinea und der Kapverden. Dann arbeitete ich nach einem dreimonatigen Lehrgang für Journalisten für unsere Zeitung „Stimme des Volkes“ in der DDR – es war meine erste Begegnung mit diesem Land, und ich war begeistert.

1978 endlich erfolgte sich mein Wunsch. Die Partei delegierte mich zum Studium der Rechtswissenschaften in der DDR. Und so bin ich der erste Kapverde, der in der DDR sozialistisches Recht studiert.

UZ: Wo ist interessant dir die besonders im Studium und welche Probleme gibt es dabei?

A. Lima: Zur Zeit schreibe ich an meiner Diplomarbeit. Ich beschäftige mich mit Fragen des Völkerrechts und internationaler Beziehungen. Um in die Staats- und Rechtsordnung meines Heimatlandes einzudringen, versuchte ich in den ersten Studienjahren, die Grundzüge der Verfassung der Kapverden herauszuarbeiten. Es gab nicht viel Literatur darüber, aber meine Betreuer hatten Verständnis und halfen, wo es ging.

Natürlich sehe ich mich auch nach meiner Heimat, dem Eltern und Geschwistern. Doch beim Studium und der abwechslungsreichen Arbeit im Internationalen Studentenkomitee bleibt wenig Zeit für solche Gedanken.

UZ: Du bist Vorsitzender der Wissenschaftskommission des ISK-Sekretariats der Universität. Welche Aufgaben hat deine Gruppe zu erfüllen?

A. Lima: Vor allem kümmern wir uns um die fachlichen Leistungen der ausländischen Kommilitonen, organisieren Hilfe bei Sprachschwierigkeiten u. a. Wir veranstalten Klubabende, wo wir über theoretische Probleme, aber auch aktuelle politische Fragen sprechen.

UZ: Am 30. April beginnt die ISK-Konferenz.

Internationalen Studentenkonferenz der Leipziger Uni. Wie habt ihr euch darauf vorbereitet und was erwartet ihr von dieser Konferenz?



A. Lima: Die Konferenz der ausländischen Studenten in der DDR findet direkt im Vorfeld der zentralen FDJ-Studentenkonferenz statt. Über 200 Kommilitonen treffen sich mit FDJern und vielen Gästen aus dem In- und Ausland, um über die „Lehre von Karl Marx – Richtschnur revolutionären Handelns in unserer Zeit“ zu sprechen. Das Hauptreferat ist fertig, vier ausländische Studenten haben daran mitgearbeitet. Über 100 Diskussionsmeldungen liegen vor; wir werden in vier Arbeitskreisen zu verschiedenen Problemen sprechen.

Und was erwarten wir von unserer Konferenz? Ein hohes wissenschaftliches Niveau und offene, tiefgründige Problemdiskussionen, die beweisen, wie wir ausländischen Studenten uns mit dem Marxismus-Leninismus zum Nutzen unserer Völker beschäftigen.

Zum Abschluß unserer Konferenz erwarten wir und unsere Gäste ein großes Friedensfest in der „Moritzbastei“. Foto: STEFAN KOSLIK

Nach der Maidemonstration: Treffpunkt Marktplatz

Nach der großen Maidemonstration der Leipziger Werkstätten, an der wir KMU-Studenten wieder gesammelt, hat sich schon eine gute Tradition entwickelt: Der große Solidaritätsbasar der Leipziger Studenten auf dem Marktplatz ist Anziehungspunkt für jung und alt.

Der diesjährige „Knüller“ der FDJ-GO Rechtswissenschaft, organisiert von Studenten des 2. Studienjahrs, heißt „Raritätenbasar“. Dahinter verborgen sich sehenswerte Zinnaufbauten verschiedener Zeitepochen. Einen Besuch unseres Standes auf dem Markt einzuplanen lohnt sich also.

Test: TOERSTEN GRÜSCHL
Foto: EZ-Archiv



Foto: STEFAN KOSLIK